

III.

Ueber die Störung der Schriftsprache bei Halbidioten und ihre Aehnlichkeit mit dem Stammeln.

Von

Dr. **Berkhan,**

practischer Arzt in Braunschweig.



Aufmerksam geworden auf die eigenthümliche Schrift einiger Halbidioten habe ich die Schüler der beiden hiesigen Hülfsklassen*) verschiedene Sätze schreiben lassen, die ihnen dictirt worden sind. Es hat sich dabei ergeben, dass unter 44 von den Halbidioten, welche geschrieben haben, 20 eine auffallende Schriftsprache zeigten insofern, als manche Worte derselben verändert oder entstellt geschrieben waren. Ausser diesen 20 Schriftstücken liegen mir noch 3 bemerkenswerthe vor, von Halbidioten stammend, welche die unteren Klassen einer der hiesigen Volksschulen besuchen.

Diese 23 Schriftstücke sind meist mit fester Hand und deutlich geschrieben und ist zu bemerken, dass diejenigen Kinder, welche am wenigsten schriftsprachlich veränderte oder entstellte Worte liefern, auch eine bessere Handschrift haben, als die, bei denen fast jedes Wort sich in auffälliger Weise verändert geschrieben zeigt.

Viele von diesen Kindern schreiben die Sätze, mögen sie richtig

*) Die Braunschweigischen Hülfsklassen verfolgen den Zweck, Kinder, welche an Halbidiotie oder Schwachsinn geringeren Grades leiden, dabei das gewöhnliche Klassenziel trotz mehrjährigen Aufenthaltes in einer Klasse nicht zu erreichen vermögen, durch einen besonderen, ihrem Fassungsvermögen angepassten Unterricht auszubilden und durch Beschäftigung nach Möglichkeit erwerbsfähig zu machen.

oder entsteht geschriebene Buchstaben, Sylben oder Worte zeigen, ohne zu zögern, wenn auch langsam, so doch sicher, manche aber stocken während des Schreibens zuweilen, lautiren leise für sich hin, schreiben dann das Wort in oft seltsam veränderter Weise wieder.

In leichteren Fällen dieses Schreibgebrechens werden nur einzelne Buchstaben weggelassen oder durch andere ersetzt oder verstellt oder es werden neue hinzugefügt, wie folgende Beispiele zeigen mögen:

1. Anna Loges, 11 Jahre alt, 2 Jahre in der Volksschule, seit 3 Jahren in der Hülfsklasse, sieht blühend aus, ist freundlich, zeigt sich oft zerstreut, hat normale Sprechwerkzeuge, spricht gut, liest mangelhaft, rechnet sehr schlecht. Sie schreibt den Satz: Der Ofen ist hoch = Der Ofen ist hor.

2. Helene Heuer, 8 Jahre alt, seit $1\frac{1}{2}$ Jahren in der Hülfsklasse, hat einen schmalgebauten Kopf, einen hohen harten Gaumen, eine unregelmässige Stellung der Zähne, dicke Lippen. Sie ist gedankenarm, spricht lautrichtig, lispelt, liest gut, rechnet schlecht. Sie schreibt obigen Satz = Der Ofen ist hosh.

3. Hermine Koch; 9 Jahre alt, seit 1 Jahr in der Hülfsklasse, zeigt einen starken Scheitelbeindurchmesser, hat eine gute Gestaltung der Kiefer, aber einen hohen schmalen Gaumen, stammelt, seit einem Jahre aber mit dem zunehmenden Fassungsvermögen weniger stark (vor einem Jahre nach ihrem Namen gefragt, antwortete sie: „Ei To“, jetzt: „Ermine Toss“). Sie liest schlecht, ihr Zahlbegriff geht nicht über 3 hinaus. Sie schreibt obigen Satz = Der Asen ist hosh.

4. Carl Schrader, 9 Jahre alt, seit $1\frac{1}{2}$ Jahren in der Hülfsklasse, kleiner Statur, mit abnorm gestalteten Ohren, früher stark stotternd, jetzt nur wenn er's eilig hat, liest gut, rechnet bis 10, schreibt obigen Satz = Dre Ofen ist O.

Den Satz: Die Wolle ist weich, schreibt

1. Die vorhin erwähnte Hermine Koch = Die Wlle ist Wsch.

2. Anna Gelpke, 12 Jahre alt, seit $1\frac{1}{2}$ Jahren in der Hülfsklasse, gut sprechend und im Verhältniss gut lesend und rechnend = Die Wl ist W.

3. Die zuvor erwähnte Anna Loges = Die Molle ist Meih.

4. August Trute, 9 Jahre alt, seit $1\frac{1}{2}$ Jahren in der Hülfsklasse, mit starkem Schläfendurchmesser, hufeisenförmig geformtem Oberkiefer, dagegen trapezförmigem Unterkiefer, im Sprechen gut, im Lesen und Rechnen im Verhältniss gut zu nennen, schreibt den Satz, wie beistehendes Facsimile zeigt, in welchem das W aus einem M und W zusammengesetzt erscheint =

Ein Moln ist Meih.

In den höheren Graden dieses Schreibgebrechens sind viele der geschriebenen Worte schwer oder kaum zu erkennen, z. B. schreibt den Satz: Der Schlosser macht Schlüssel

1. Heinrich Heinrichs, 9 Jahre alt, seit $1\frac{1}{2}$ Jahren in der Hilfsklasse, mit hohem harten Gaumen, gedrängt stehenden Zähnen, stotternd, die vier Grundrechnungen im Zahlenraume bis 20 rechnend =

Der Schloser mach die schliser

2. Reinhold Richter, 8 Jahre alt, seit $1\frac{1}{2}$ Jahren in der Hilfsklasse, 106 Ctm. gross. mit starkem Schläfendurchmesser, gut sprechend, gut lesend und bis 10 rechnend =

Der Schosser Mrat schüssel.

Die höchsten Grade zeigen mit Ausnahme der am häufigsten wiederkehrenden einfachen Worte (der, die, es, im, ist) alle Worte entstellt bis zu vollständiger Unkenntlichkeit, so unkenntlich, dass die Schreiber, nachdem sie die Sätze geschrieben, sie nicht wieder zu lesen vermögen, z. B.

Der Slse mrt Slsl (der Schlosser macht Schlüssel),

Die Rse st Stre (die Rosse sind Thiere),

Der Vomten lont den Sonne (der Vater lobt den Sohn).

Ich will der Anschaulichkeit wegen einige Facsimilia geben; sie sind geschrieben von drei an Halbidiotie leidenden Schülern einer hiesigen Volksschule.

1. Heinrich Bonse, Sohn der Wittwe des Fabrikarbeiters, 13 Jahre alt. Der Vater konnte nicht gut lesen, die Mutter hat wenig Schulbildung genossen. Von den 6 Kindern derselben ist Heinrich das vierte, 4 wurden todtgeboren, 1 starb früh an epileptiformen Anfällen. Ueber die Entwicklung des Genannten konnte ich wenig erfahren, dieselbe soll regelmässig gewesen sein, nur Sprechen habe er schwer gelernt. Er ist 141 Ctm. gross, sein Kopfumfang beträgt $53\frac{1}{2}$ Ctm., der Längsdurchmesser $18\frac{1}{2}$, der Stirndurchmesser $12\frac{1}{2}$, der Scheitelbeindurchmesser $14\frac{1}{2}$; von einem Gehörgang zum andern quer über den Kopf mit dem Bandmasse gemessen 34. Der harte Gaumen ist etwas hoch, der Unterkiefer mässig trapezförmig, die Zähne stehen regelmässig, die Zunge erscheint ohne Fehler. Er spricht gut, sieht intelligent aus und weiss sich beim Spielen mit seinen Gefährten gewöhnlich zum Anführer derselben aufzuwerfen. In seinen Kenntnissen ist er dagegen zurück, liest langsam und mittelmässig gut, rechnet dagegen gut. Er besuchte die sechste Klasse der Volksschule 3 Jahre, die fünfte 2 Jahre, die vierte 2 Jahre. Er lautirt nicht ordentlich, beim Schreiben bewegt er die Lippen und lautirt leise für sich. Einmal hörte ich, dass er leise ein ei lautirte, dafür aber e schrieb, dabei war weder das ei noch das e richtig.

Die ihm am 27. März d. J. dictirten Sätze lauteten:

„Der Essig ist sauer. Die Wolle ist weich. Die Affen können gut klettern. Der Hahn kräht. Die Biene sticht. Die Diebe stehlen. Es regnet

oder einem Vocal anfängt, zuweilen bei jeder Sylbe. Einen im vorigen Sommer abgehaltenen Unterricht zur Behebung seines Stotterübels verfehlte er wegen Erkrankung. In Folge seiner Halbidiotie ist er in seinen Kenntnissen zurückgeblieben, wie schon der vorhin erwähnte Klassenlauf andeutet, dann aber auch durch sein Sprachgebrechen. Er schreibt mittelmässig, liest schlecht, rechnet leidlich. Er lautirt richtig, schreibt aber die Worte falsch. Das oben erwähnte Dictat schrieb er am 27. März wie nebenstehend:

3. Albert Schulenburg, 14 Jahre alt, Sohn der Wittwe des Fabrikarbeiters. Der Vater war gesund, starb durch einen Sturz, die Mutter ist epileptisch. Albert ist das 15. Kind, von den Geschwistern sind noch vier am Leben, die übrigen waren meist Fehlgeburten oder wurden früh durch epileptiforme Anfälle hinweggerafft, wie dies so häufig unter der armen Bevölkerung vorkommt. Er soll sich hinsichtlich des Laufens- und Sprechenlernens zeitig entwickelt haben; im 6. Jahre fiel er auf die Stirn, behielt eine ein halbes Jahr eiternde Wunde und bekam dann Schwindelanfälle, bei denen er glaubte, dass „die Wand einfiel“. Diese Anfälle hielten mehrere Jahre an. Er besuchte die sechste Schulkasse 2 Jahre lang, die fünfte 3 Jahre, die vierte seit 2 Jahren, machte aber wenig Fortschritte. Sein Aussehen ist wenig intelligent, der Kopfumfang beträgt $53\frac{1}{2}$ Ctm., dabei ist der Stirndurchmesser etwas schmal. Der harte Gaumen ist kugelförmig gewölbt, die Kiefer sind normal gebildet, die Zahnstellung ist fehlerlos, ebenso die Zunge. Er spricht gut, liest schlecht und rechnet schlecht. Die Buchstabenform ist ihm nicht immer klar, es fehlt ihm die rechte Vorstellung für den Buchstaben von Lauten sowie die Vorstellung der Lautfolge. Das obengenannte Dictat schrieb er am 27. März folgendermassen:

(siehe Facsimile S. 84.)

Ich habe noch hinzuzufügen, dass die von den drei Genannten entstellt geschriebenen Worte an anderen Tagen wieder in anderer Weise entstellt geschrieben wurden, z. B. schrieb Heinrich Bonse den Satz: Der Schlosser macht Schlüssel = Der Schärzer man Schälzer, ein anderes Mal = Der Schuzer mach Schüzel, Heinrich Stark den Satz: Die Röhre ist hohl = Die Rorr ist hol, ein anderes Mal = Die Rühr ist oll, Albert Schulenburg den Satz: Die Wolle ist weich = Die Wolch ist wasch, ein anderes Mal = Die Wale ist Wge.

Auch lautiren die Genannten zu verschiedenen Zeiten verschieden. Albert Stark z. B. lautirte das Wort Essig = E e r ch e, ein anderes Mal = E ä s ch; Heinrich Bonse das Wort Schlüssel ein Mal = S ch a l z e n, ein anderes Mal S ch ü z e l u. s. w.

Beim Anblick der zu einem Theil hier wiedergegebenen Schriftstücke überraschte mich die Aehnlichkeit oder auch Ebenbürtigkeit der verändert oder entstellt niedergeschriebenen Worte mit den verändert oder entstellt gesprochen Worten von Stammelnden. Denn in derselben Weise wie beim Sprach-Stammeln sind eine grosse Zahl

von Worten in den Schriftstücken Halbidiotischer verändert. Diese Aehnlichkeit findet sich in der Aenderung von Buchstaben in den

Das Loß ist Bonu.
 Die Wolz ist woff.
 Die Affen Konu
 gut Klänu. Das Gouß
 Rönt die Linn Post.
 Die Lant stailu.
 Das Bonu faret.
 Das Lök Robu.
 Das Haft Hüb.
 Das Hark weit an
 Das Frig.

Albert Hawk.

niedergeschriebenen Worten dut = gut, lont = lobt, Ranten = Ratten) in dem Weglassen von Buchstaben und von Sylben Guv = Gustav, kon = können) in dem Hinzufügen eines oder mehrerer Buchstaben (Selgel = Segel, roten = rot), endlich in der gänzlichen Veränderung der geschriebenen Worte bis zur Unverständlichkeit derselben (Tar, Tinter, Stre = Thiere, Schamme = Schnee),

Ich brauche zum Nachweis dieser Aehnlichkeit nur die gesprochenen Worte einiger Stammler hier anzuführen: Hacht = Nacht, Kante = Tante; tei, dei = zwei, drei; Bubrod = Butterbrod; hants = hat, Unnach = Herman; der Etsch i sara = der Essig ist sauer.

Ein I Gffig ist Ho. Ein Wollu ist
 Mng. Ein Ofu Gum Gum Gfu.
 Ein Goum I Gfu. Ein Min sig.
 Ein Kium pulu. no Kogu Gfu.
 Ein Kogt Kom fu. Ein Gof form.
 Ein Mll Mll An Ein Mll.
 Albert Kfildubrog.

Ja die Aehnlichkeit zwischen den entstellt geschriebenen Worten von Halbidioten mit den entstellt gesprochenen Worten von Stammelnden geht so weit, dass ebenso wie von ersteren zu verschiedenen Zeiten die entstellt geschriebenen Worte verschieden geschrieben werden (wie ich dies oben dargethan habe), so auch von Stammelnden manche falsch gesprochenen Worte zu verschiedenen Zeiten verschie-

den falsch gesprochen werden. Zum Beispiel sagte eine Stammelnde das Wort Flachs einmal Frack, ein anderes Mal Flacht, den Satz: Die Wolle ist weich, einmal = die Wolle is weih, ein anderes Mal = die Molle fleisch.

Dieser Aehnlichkeit wegen glaube ich die hier erörterte entstellte Schreibweise mit dem Namen Schreibstammeln und zwar im Gegensatz zum Sprachstammeln bezeichnen zu können.

Es liegt die Frage nahe, ob dies bei den Halbidioten vorkommende Schreibstammeln eine Beziehung zu den bei Halbidioten zuweilen sich findenden Sprachstammeln und Stottern hat.

Mir liegen vier Schriftstücke vor von Halbidioten, welche Sprachstammler und zugleich Schreibstammler sind (3 Knaben und 1 Mädchen), 6 Schriftstücke von Halbidioten, welche Stotterer sind (6 Knaben), von denen 5 an Schreibstammeln leiden und 1 Schriftstück von der zu Anfang erwähnten Helene Heuer, welche an Halbidiotie, Lispeln und Stammeln leidet. Ich habe jedoch keinen Anhalt dafür finden können, dass die beim Sprechen gestammelten oder gestotterten Worte gerade die wären, welche beim Schreiben fehlerhaft wiedergegeben werden.

Es drängte sich mir ferner der Gedanke auf, dass das oben erwähnte Anhalten oder Stocken während des Schreibens bei manchen entstellt geschriebenen Sylben oder Worten eine Beziehung zum Stottern habe, insofern die Schreibenden Stotternde waren, aber ich habe auch für eine solche Beziehung keinen Anhalt gewinnen können.

Somit glaube ich, dass die Sprachgebrechen wie Sprachstammeln und Sprachstottern zu dem mit ihnen zugleich sich findenden Schreibgebrechen, dem Schreibstammeln keine Beziehung zu einander haben oder abhängig von einander sich verhalten, sondern dass dieselben als neben einander bestehende, bei Halbidiotie vorkommende Symptome aufzufassen sind.

Ich habe nun noch einige Worte über die Behandlung dieses Schreibgebrechens zu sagen. Wie zu Anfang erwähnt, haben sich unter 47 Halbidioten, welchen verschiedene Sätze dictirt worden sind, 23 als Schreibstammler*) erwiesen. 20 von diesen sind in einem Alter von 8—12 Jahren und besuchen seit 1 bis 3 Jahren die Hilfsklassen, nachdem sich während eines mehrjährigen Besuchs der Volksschule erwiesen hatte, dass sie dem Unterricht daselbst nicht zu folgen vermochten. Sie sind, da sie einen grossen Theil der Worte

*) Unter den 47 Halbidioten sind 32 Knaben und 15 Mädchen. Unter den 23 Schreibstammelnden derselben sind 16 Knaben und 7 Mädchen.

richtig niederschreiben vermögen, als Schreibstammler geringen und mittleren Grades aufzufassen. Die drei zuletzt ausführlicher erwähnten hochgradigen Schreibstammler im Alter von 13—14 Jahren haben dagegen nur die Volksschule besucht, sind aus Mitleid oder um sich ihrer zu entledigen, einige Klassen vorwärts geschoben, sind aber, da sich der Unterricht ihren mangelhaften Fähigkeiten nicht anpassen konnte, auf einer geringen Stufe geistiger Ausbildung stehen geblieben. Sie können nicht richtig lautiren und schreiben die meisten Worte in einer hochgradig entstellten Weise. Schon dieser Unterschied muss auf den Nutzen von Hilfsklassen hinweisen, welche solchen halbidiotischen Kindern in einer besonderen, langsamer vorgehenden, überhaupt ihrem schwächeren Fassungsvermögen sich mehr anpassenden Weise Unterricht ertheilen.

Als unlängst einige Lehrer der hiesigen Taubstummenanstalt bei mir waren, nahm ich Gelegenheit, ihnen die erwähnten drei hochgradigen Schreibstammler vorzustellen. Einer unter diesen Lehrern, Herr Grewe, welcher die Stammelnden in dem zur Behebung ihres Uebels eingerichteten Unterricht behandelt, liess nun die genannten drei Schreibstammler bestimmte Wörter schreiben, dann ein entstellt geschriebenes Wort lautiren, die einzelnen Laute schreiben (fehlten die Buchstabenformen oder waren sie unrichtig gebildet, so wurden diese zunächst festgestellt), nochmals lautiren, einzelne Laute mündlich und schriftlich zusammensetzen und dann das ganze Wort schreiben. Bei diesem Vorgehen zeigte es sich, dass von jedem der Schreibstammler ein entstellt geschriebenes Wort schliesslich richtig geschrieben wurde.

Es kostete freilich der Erfolg, ein solches Wort zuletzt richtig geschrieben zu sehen, lange Zeit, eine Viertelstunde und darüber, aber es wurde damit nicht nur die Möglichkeit einer Besserung, sondern auch die der Heilbarkeit oder vielleicht besser gesagt, Beseitigung des Schreibstammelns entschieden.

Was die Hilfsklassen in dieser Beziehung leisten werden, darüber hoffe ich in späteren Jahren berichten zu können.
